



Elke Yassin-Radowsky und ihre Tochter Shatha Yassin-Salomo. Die beiden Frauen sind in Rente - und engagieren sich seit Jahren für den Weissen Ring.

Foto: Ulrike Löw

Rentnerinnen Vollzeit im Einsatz

Es braucht nur ein Wort, um die Arbeit von Elke Yassin-Radowsky und Shatha Yassin-Salomo mit Verbrechenopfern zu charakterisieren: zuhören. Ehrenamtlich treten sie für Menschen ein, die überfallen, betrogen, verprügelt oder vergewaltigt wurden. Wie lange man so etwas durchhalten kann?

Elke Yassin-Radowsky ist seit dem Jahr 2001 ehrenamtlich für den Weissen Ring tätig. Sie hat für die Opferschutzorganisation Betroffene beraten, im Jahr 2008 schließlich noch mehr Verantwortung gesucht und die Leitung der Außenstelle Erlangen und Erlangen-Höchststadt mit fünf Mitarbeitern übernommen. „Als ich im Alter von 63 Jahren in Rente gegangen bin, wollte ich nicht zu Hause herumsitzen, sondern etwas Sinnvolles tun.“

Freiwillige Helfer, Menschen, die für ihr Ehrenamt brennen, werden oft als der „Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält“, beschrieben - und tatsächlich gäbe es ohne sie keine Freiwilligen Feuerwehren und keine Selbsthilfegruppen, keine Nachbarschaftsinitiativen und keine Parteien im heutigen Stil. Mehr als 23 Millionen Menschen - das heißt mehr als ein Drittel aller Bundesbürger über 14 Jahren - sind in ihrer Freizeit ehrenamtlich tätig.

Shatha Yassin-Salomo hat sich von der Leidenschaft ihrer Mutter anstecken lassen. Als Studienrätin hatte sie an Nürnberger Gymnasien Latein und Französisch gelehrt, inzwischen ist sie pensioniert - und schenkt ihre Kraft dem Weissen Ring: Im Jahr 2021 hat sie die größte Außenstelle der Organisation in Nordbayern übernommen, Nürnberg und Fürth. Sie kümmerte sich damals auch noch um das Nürnberger Land und den Landkreis Fürth - und hat dann neue Strukturen geschaffen. Die Anzahl der Mitarbeiter verdoppelte sie von zehn auf zwanzig Personen, das Team stemmt jedes Jahr mehr als 300 Fälle, die Beratungen finden in drei gemieteten Büros in Nürnberg und Fürth statt. Ein Vollzeitjob. Inzwischen wurden der Landkreis Fürth und Nürnberg Land ausgelagert.

Mit bundesweit etwa 50.000 Mitgliedern, rund 400 Außenstellen und etwa 2700 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist der Weisse Ring der größte Verein für Opfer von Straftaten.

Heute haben beide Frauen von Montag bis Freitag, von 9 bis 21 Uhr, ihre Diensthandys an, und wenn's klingelt, wissen sie nie, wer anruft: Es kann eine Frau sein, der die Handtasche gestohlen wurde, eine Familie, deren Kind missbraucht wurde, aber auch ein Mann, der gerade Opfer eines Schockanrufs geworden ist.

„Glücklicherweise“, so formuliert es Elke Yassin-Radowsky, habe sie sich in all den Jahren jedes Schicksal anhören können, ohne später Alpträume zu entwickeln. Im Frühjahr 2022 wurde sie von Markus Söder mit dem Ehrenzeichen des Ministerpräsidenten ausgezeichnet, sie habe sich darüber wirklich gefreut, sagt sie. Der Orden liege in der Schublade. Was sie auch aufbewahrt: die Erinnerung an einzelne Verbrechen. Sie nennt es einen großen Erfolg, wenn eine Frau, die von ihrem Part-

Ehrenamt Mutter und Tochter managen die Schutzorganisation für Opfer, den Weissen Ring, in Nürnberg, Fürth und Erlangen.

VON ULRIKE LÖW

ner geschlagen wird, wagt, zumindest über diese häusliche Gewalt zu sprechen. Es kann der erste Schritt sein, um später den Mut aufzubringen, den Peiniger zu verlassen. Außenstehende fragen oft, warum die Betroffenen - mittlerweile suchen auch Männer Hilfe, die von ihren Partnerinnen geschlagen werden - solche Beziehungen nicht einfach beenden.

Sie sagt, es sei für die Betroffenen schwer, sich als Menschen zu sehen, der Manipulationen und Misshandlungen erduldet hat - vor allem von jemandem, den man liebt und der einen angeblich auch liebt. Aggressionen werden gerechtfertigt, weil der Partner „nur“ die Kontrolle verloren habe, niemand sein Umfeld so einfach aufgeben wolle, um sich in eine neue Situation zu stürzen. Es sei ein „Schutzmechanismus“, sich selbst vorzumachen, dass es „so schlimm“ nun auch wieder nicht war.

Häufig sei von Geschädigten zu hören, dass sie „wegen der Kinder“ bei den Partnern geblieben seien, später wollen sie sich häufig „wegen der Kinder“ trennen.

Von außen sieht man nichts - so das Fazit von Elke Yassin-Radowsky. Kriminelle haben eben keine Gesichtszüge, die sie entlarven. „Glauben Sie mir, Gewalt ist keine Frage der Bildung. Wir hatten schon Gattinnen von Professoren in der Beratung!“

Die häufigste Aufgabe: Den Opfern den Rücken zu stärken, um deren angetastete Menschenwürde wieder herzustellen. „Wir haben in unseren Außenstellen tolle Mitarbeiter, sie kommen aus den unterschiedlichsten Berufen“, sagt Shatha Yassin-Salomo. Darunter sind pensionierte Polizisten und Versicherungsspezialisten, andere kommen aus dem Handel oder der Industrie, auch Jura-Studenten erweitern die Kompetenz des Teams.

Die Unterstützung beginnt ganz praktisch: Die Mitarbeiter hören zu, um festzustellen, welche Art der Hilfe das Opfer benötigt.

„Viele sind traumatisiert und brauchen Zeit, bis sie sich an die Polizei wenden wollen und können“, sagen beide Frauen. Doch gleichzeitig kann manchmal nur der frühe Gang - etwa nach einer Vergewaltigung - zur Rechtsmedizin gewährleisten, dass die Spuren der Gewalttat gesichert und aufbewahrt werden.

Man könnte die ehrenamtlichen Helfer als Mischung aus Seelsorger und Sozialarbeiter begreifen: Die Mitarbeiter der Organisation greifen unschuldig in Not geratenen, wirtschaftlich ruinierten Opfern zur Überbrückung finanziell unter die Arme, helfen beim Papierkrieg mit den Behörden, mit Beratungsscheinen für Rechtsanwälte und stehen manchmal beim Umzug in eine anonyme Großstadt bei.

Sie begleiten bei Gängen zur Polizei oder zu Gerichten. „Aber: Wir ermitteln nicht! Uns ist es sehr recht, wenn bereits eine Strafanzeige erstattet ist“,

sagt Shatha Yassin-Salomo. Was sie auch betont: Man gehe mit Spendengeldern verantwortungsbewusst um. Die Organisation wisse um „Mitnahmeeffekte“, sprich Menschen, die von einer Außenstelle zur anderen tingeln, um noch mehr Hilfe zu erhalten.

Doch die meisten Geschädigten seien „brave Menschen“, die nicht einmal ahnen, welche Hilfsorganisationen es gibt und dass ihnen eine finanzielle Unterstützung gewährt werden kann. Der Weisse Ring habe daher auch eine „Lotsenfunktion“, so Shatha Yassin-Salomo. Und deshalb hat sie die Außenstelle nicht nur personell ausgebaut, sondern ihr Engagement auch in das Netzwerk gesteckt. Unermüdlich besucht sie die Arbeitskreise der Hilfsorganisationen, geht zu Konferenzen und Fachtagungen - und kennt daher die Vertreter der Polizei und die Ansprechpartner anderer Hilfsorganisationen persönlich. Und sie unterstützt mit ihrem Team auch die Veranstaltungen und Aktionen der Gleichstellungsbeauftragten.

Was beinahe alle Mitarbeiter der Opferschutzorganisation erleben: Um mit den Folgen einer Gewalttat fertigzuwerden, geht es kaum einem um die Höhe der Strafe oder ums Geld - es sei denn, die Existenz ist ruiniert. Die Zeit, in der es mitunter zu Recht heißt, dass sich keiner um die Geschädigten von Straftaten kümmere, sei vorbei, sagen beide Frauen. Doch was die Vergewaltigten, Misshandelten, Geschlagenen und Betrogenen eint, ist der Wunsch, dass sich der Staat ihrer annimmt. Und dazu gehört auch, dass Opfern von Straftaten schneller, effektiver und umfassender als bisher geholfen werde. Denn zu häufig noch fühlen sich Geschädigte wie Bittsteller. Tatsächlich haben sie ein Recht darauf, nach einer Straftat bestmöglich versorgt zu werden.

INFO

Die Opferzahlen steigen, so der Weisse Ring: Im Jahr 2023 haben die Ehrenamtlichen bundesweit 20415 Fälle bearbeitet. Seit dem Jahr 2018 entspricht dies einem Anstieg von 19 Prozent.

Die Polizeiliche Kriminalstatistik hat für das Jahr 2023 eine Zunahme bei Gewalttaten und Diebstählen registriert. Beim Weissen Ring lässt sich dagegen kein signifikanter Anstieg bei einzelnen Deliktformen erkennen. Die häufigsten erfassten Straftaten sind Körperverletzung [36,9 Prozent] inklusive häuslicher Gewalt [19,4 Prozent], Sexualstraftaten [27,2 Prozent] und Stalking [8,1 Prozent]. Gut drei Viertel der Hilfesuchenden sind Frauen.

Nicht eingerechnet in die ausgewerteten Opferfälle sind sogenannte Wiederholerfälle, bei denen Mitarbeitende die Betroffenen manchmal über Jahre betreuen. In der Statistik fehlen zudem die Fälle, die über das bundesweite Opfer-Telefon oder die Onlineberatung ankommen. Rechnet man dies mit ein, gab es 2023 insgesamt 43.279 neu angelegte Opferfälle. Die Zahlen zeigen auch, dass weitere ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gebraucht werden. Kontakt: 0151/55164670 oder unter der E-Mail-Adresse: nuernberg@mail.weisser-ring.de

„Die meisten Geschädigten sind brave Menschen“